

Hierin sehe ich auch einen entscheidenden Unterschied zu der vom Bundestag in der 12. Wahlperiode eingesetzten Enquete-Kommission. Die Orientierung ihrer Arbeit an den in Freiheit zusammenwachsenden Gemeinsamkeiten ist der konsequente Schritt von Politikern, Geschichtsaufarbeitung zukunftsorientiert zu gestalten, und ist aus meiner Sicht der Schritt in die richtige Richtung. Konsequenter ist auch, daß Sie, meine sehr geehrten Damen und Herren der Kommission, anknüpfend an die Arbeitsweise der ersten Kommission, viele Anhörungen in den neuen Bundesländern durchführen, um sich vor Ort mit den aktuellen Problemen vertraut zu machen. Sie waren schon in Magdeburg und Halle und werden nach der Sitzung hier in Dresden noch in Eisenhüttenstadt, Schwerin, Leipzig und Chemnitz tagen.

Meine Damen und Herren, wer sehen will, wird sehen, daß in diesen wenigen Jahren nach der Wiedervereinigung vieles auf den Weg gebracht wurde. Fragt man die Bürgerinnen und Bürger nach ihrem persönlichen Befinden und Wohlergehen nach der Wende, so sind 75 % aller Befragten zufrieden mit ihren Lebensumständen.

Auch die Aufarbeitung der DDR-Vergangenheit macht Fortschritte, nicht zuletzt Dank Ihrer Arbeit und der Tatsache, daß der Leidensdruck vieler Opfer durch konkrete Maßnahmen der Rehabilitation und Entschädigung gemildert werden konnte. Die Arbeit der Gauck-Behörde und der Beauftragten in den neuen Ländern tragen viel zu dieser Einschätzung bei.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, Herr Vorsitzender, ich wünsche Ihnen für Ihre Arbeit und für den schwierigen Weg, den Sie dabei zurücklegen müssen, auch im Namen der Abgeordneten des Sächsischen Landtages, viel Erfolg und in der heutigen Tagung und in den folgenden alles Gute. Dankeschön.

Vorsitzender Rainer Eppelmann: Herzlichen Dank verehrter Herr Präsident. Wir danken Ihnen für Ihre Worte, für Ihre guten Wünsche und für den Grad, in dem Sie über die Arbeit unserer Enquete-Kommission informiert sind. Wenn die große Masse unserer deutschen Mitbürger nur die Hälfte von dem über unsere Arbeit wüßte, was Sie hier durch das, was Sie eben gesagt haben, auch zum Ausdruck gebracht haben, auch an Information gegeben haben, wäre ich sehr sehr froh.

Ein Blick, liebe Kolleginnen und Kollegen in das Programm zeigt uns, daß wir jetzt zwei grundsätzliche einführende Referate zu hören haben und dann die Möglichkeit haben, darüber miteinander zu reden. Die Leitung dieser Einheit übernimmt der Kollege Spiller. Bitteschön.

Gesprächsleiter Abg. Jörg-Otto Spiller (SPD): Meine Damen und Herren, der heutige Tag ist dem Thema „Zwischenbilanz Aufbau Ost und Bilanz der DDR-Wirtschaft“ gewidmet. Wir blicken nicht nur zurück in die Vergangenheit. Wir schauen auch nach vorn. Aufgabe dieser Enquete-Kommission ist es ja auch, Empfehlungen für die politische Arbeit zu erarbeiten. Zunächst einmal müssen wir uns mit der wirtschaftlichen Ausgangssituation 1989 beschäftigen.

Ich mache jetzt keine wertenden einleitenden Bemerkungen, wir wollen zuhören. Wir haben zwei Referenten zum Thema: „Funktionen, Dysfunktionen und systembedingte Mängel der Zentralverwaltungswirtschaft und Gründe für das Scheitern systemimmanenter Reformansätze“. Dazu werden Herr Dr. Werner Klein von der Universität Köln und Herr Professor Reinhard Schmidt von der Hochschule für Technik und Wirtschaft Mittweida referieren. Herr Dr. Klein, ich bitte Sie, als erster das Wort zu nehmen.

Dr. Werner Klein: Sehr geehrter Herr Vorsitzender, meine Damen und Herren. Das Thema meines Referats wurde schon angekündigt. „Funktion, Dysfunktion und systembedingte Mängel der Zentralverwaltungswirtschaft und Gründe für das Scheitern systemimmanenter Reformansätze“. Mein Referat gliedert sich in vier Hauptteile.

Der erste Hauptteil befaßt sich mit zwei wesentlichen Grundproblemen eines jeden Wirtschaftssystems: erstens dem Problem effizienter Lenkung der volkswirtschaftlichen Ressourcen, zweitens dem Problem der Gewinnung und Nutzung jenen Wissens, das für eine effiziente Ressourcenlenkung notwendig ist. Der zweite Hauptteil ist den Funktionen einer Zentralverwaltungswirtschaft gewidmet, die diese bei der Lösung der genannten Probleme hat. Teil drei des Referats beschäftigt sich mit vier zentralen Aspekten von Dysfunktionalitäten, die Zentralverwaltungswirtschaften systemimmanent sind. Im vierten Teil ist schließlich auf zwei Beispiele bedeutsamer systemimmanenter Wirtschaftsreformen und die Gründe für deren Scheitern einzugehen.

Aus Gründen der Zeitökonomie müssen meine Ausführungen größtenteils etwas holzschnittartig ausfallen. Die Diskussion im Anschluß an die Einführungsreferate gibt aber sicherlich die Gelegenheit, etwas ausführlicher auf das eine oder andere Detail einzugehen.

Erlauben Sie mir nun zu Beginn einige wenige Vorbemerkungen. Wenn es hier meine Aufgabe ist, über Funktion und Dysfunktion von Zentralverwaltungswirtschaften zu sprechen, so könnte leicht der Eindruck entstehen, nur für diesen Typus einer Wirtschaftsordnung gäbe es Funktionsprobleme. Dies ist natürlich nicht der Fall. Auch Marktwirtschaften leiden vielfach unter Dysfunktionen. Unter makroökonomischem Aspekt denke man nur an Situationen von Unterbeschäftigung, an Instabilitäten des Geldwertes, an außenwirtschaftliche Ungleichgewichte oder an Innovations- und Wachstumsschwächen, wodurch auch immer diese Dysfunktionen ausgelöst werden. Mikroökonomisch gesehen kann man an viele Fälle denken, in denen ganze Unternehmungen – oft durch Fehlverhalten des Managements – in Existenzkrisen geraten. Firmennamen wie Balsam, Bremer Vulkan, Daimler Benz, Klöckner-Humboldt-Deutz, Metallgesellschaft und Südmilch sind besonders eklatante Beispiele dafür. Dennoch kann man heute aufs Ganze gesehen sagen, daß sich Marktwirtschaft in Verbindung mit politischer Demokratie den Systemen mit politischer Diktatur und Zentralverwaltungswirtschaft auch ökonomisch als leistungüberlegen erwiesen hat. Es ist eben wohl so, daß dem letzteren Typus von Wirtschaftsordnung bestimmte Dysfunktionen inhärent sind, die sich auch durch